



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

Grueber, Bernhard

Wien, 1871

Collegiatkirche Alt-Bunzlau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)

terium und Hauptapsis besitzen jedenfalls, das Querhaus vielleicht die ursprünglichen Wölbungen. Kloster Plass ist bekanntlich aufgehoben, die Stiftsgüter gehören der fürstlichen Familie Metternich.

Collegiat-Kirche zu Alt-Bunzlau.

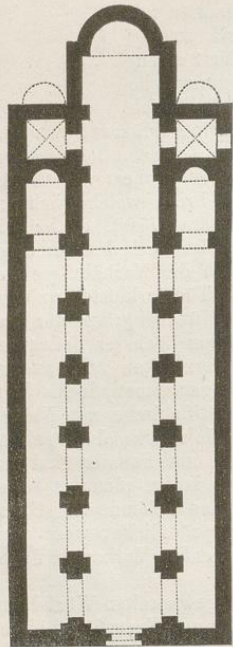


Fig. 38.

Die von Herzog Breislav I. zur Sühne der in Polen begangenen Frevel gegründete Collegiatkirche soll der Sage nach an jener Stelle aufgebaut worden sein, wo der heil. Wenzel ermordet wurde und wo bereits eine ältere Capelle bestanden hatte. Der Neubau soll so angeordnet gewesen sein, dass die alte den Heiligen Cosmas und Damian gewidmete Capelle nicht allein in die Stiftskirche einbezogen wurde, sondern frei inmitten derselben stand. Diese Sage gab Anlass, dass man in der bestehenden und wohl erhaltenen Krypta jenes besagte Cosmas- und Damian-Kirchlein erkennen wollte, darin der Leichnam des heil. Wenzel vom Jahre 935—939 beigesetzt war, demgemäss diesem Denkmal ein ungewöhnlich hohes Alter zugeschrieben wurde.

So vielfache Nachrichten über das hochberühmte Stift zu Alt-Bunzlau und seine dem heil. Wenzel geweihte Kirche erhalten haben, fehlt doch über die Bauzeit des vorhandenen Gebäudes jeder Aufschluss, weil die Geschichte des Stiftes eine fortlaufende Reihe von Missgeschicken und Feuersbrünsten aufzählt, so dass jedes Jahrhundert durch einen Umbau bezeichnet wird. Es kreuzen sich offenbar verschiedene Pläne und haben etwa zwölf Bauführungen stattgefunden, von denen nicht entschieden werden kann, welche der Kirche ihre gegenwärtige Form verliehen hat. Nichtsdestoweniger erhellt aus den Vermessungen und technischen Untersuchungen, dass dem jetzigen Bestande ein gewisser einheitlicher Plan zu Grunde liegt und sowohl die Oberkirche wie die Krypta nach diesem Plan ausgeführt worden sind²².

Das westliche Kirchenhaus, jedoch ohne Vorhalle, hält mit dem Presbyterium nahezu die gleiche Länge ein; unter dem Presbyterium befindet sich die Krypta, welche genau den allgemeinen Dispositionen entspricht und den ganzen Raum sammt der Apsiden-Rundung einnimmt. Die an der Westseite befindliche Vorhalle liegt zwischen zwei quadratischen Thürmen, von denen der südliche gothisirt und später modernisirt, der nördliche

²² Natürlich muss von Unregelmässigkeiten, die theils aus alter Zeit stammen, theils von den Restaurationen, welche nach dem grossen Brande von 1640 stattfanden und sich bis ins achtzehnte Jahrhundert hinzogen, ganz abgesehen werden.

aber nach dem letzten Brande nicht wieder aufgerichtet worden ist. Ein regelmässiges Quadrat von 65 Fuss lichter Weite beschreibt den Raum für die drei Schiffe, von denen das Hauptschiff die in Böhmen ungewöhnliche Breite von 32 Fuss einhält. Die linke Seite neben dem Presbyterium, woselbst die Sacristei angebracht ist, besteht aus einem unentwirrbaren Conglomerat verschiedener Bautheile, welche in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit wenig Interesse bieten, obwohl die Reste einer sehr alten Apsis hervorrage. Es scheint an diesem Orte eine unabhängige Capelle bestanden zu haben. Das Hauptschiff wie das südliche Seitenschiff werden durch halbrunde Apsiden geschlossen; ersteres ist im Rococo-Styl überwölbt und besass bereits vor dem Brande von 1640 ein Gewölbe, dessen Einsturz ausdrücklich erwähnt wird. Drei viereckige Pfeiler, welche dermal durch neue im Renaissance-Styl ausgeführte Pilaster verstärkt sind, bilden die gegenseitigen Arcaden, deren Rundbogen sich noch von der alten Anlage herschreiben; sonst gehört der Oberbau verschiedenen Perioden an. Man sieht frühgothische und spätgothische Strebepfeiler, Renaissance-Theile aus allen möglichen Zeiten und auch ganz neue Einschaltungen (Fig. 40).

Die Krypta, bei weitem die wichtigste Partie, besteht aus zwei Abtheilungen, ist durchaus überwölbt und wohl erhalten. Drei Treppen je von 8 Stufen, die eine vom Hauptschiffe, die andern von den Nebenschiffen aus, führen in diesen Raum, welcher mit 32 Säulen und 4 Pfeilern ausgestattet ist (Fig. 41 und 42). Die westliche Abtheilung, in welche alle Treppen führen, ist 30' lang und eben so breit, sie wird durch vier Reihen von je vier Säulen in gleiche quadratische Felder zerlegt,

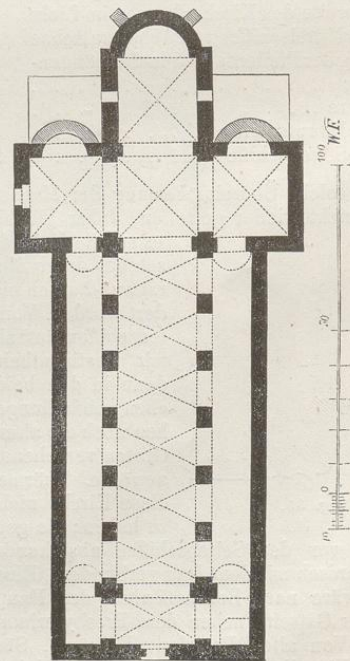


Fig. 39.

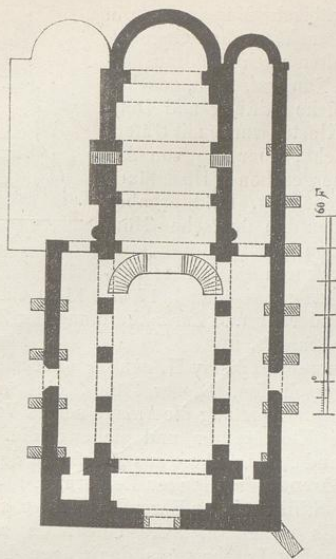


Fig. 40.

welche mit einfachen Gratgewölben überspannt sind. Diese äussere Abtheilung wird von der östlichen innern durch eine Quermauer getrennt, in welcher drei Durchgänge angebracht sind. Die Säulen-Achsen setzen sich in der Längsrichtung jenseits der Quermauer fort und bestimmen die Stellung der im innern Raume stehenden Säulen, welche, ebenfalls 16 an der Zahl, in vier Reihen so geordnet sind, dass die vorderste Reihe die Abschluss-Linie der Apsiden-Rundung bildet. Die beiden innerhalb der Rundung stehenden Pfeiler sind viereckig, jedoch die zwei anderen in der Quermauer, welche sich zwischen den Durchgängen befinden, kreuzförmig.

Die innere Abtheilung ist gleich der äussern 30 Fuss breit, aber nur 24 Fuss lang, die Apsis hält 12 Fuss in der Tiefe. Alle 32 Säulen sind gleich hoch und dick und haben ungegliederte Würfel-Capitäle; diese jedoch und die Basen haben keine gleiche Gestaltung und zeigen sich in den beiden Abtheilungen verschieden. In der äussern Abtheilung sind die Capitäle durchgehend mit einem Ringe (Astragal) (Fig. 43) ausgestattet, in der innern nicht: dagegen sind innen die Säulenfüsse bedeutend höher und attisch gegliedert (Fig. 44 und 45), während sie aussen nur aus Blättchen, Wulst und Plinthe bestehen. Einen auffallenden Unterschied zeigen die innern und äussern Gewölbe: die letztern sind nach alt-romanischer Weise rundbogig und an den Durchschneidungen mit einfachen Graten versehen, die innern Gewölbe aber haben birnförmig geschweifte Rippen (Fig. 46), entschiedene Zeichen einer späteren Zeit. Bei solchen Vorkommnissen muss sich entweder der Bau sehr lange hingezogen haben, oder es wurde die Krypta um die Mitte des XIII. Jahrhunderts theilweise erneuert. Hiebei soll nicht unerwähnt bleiben, dass im Jahre 1844, als ich die Krypta zum erstenmal besichtigte, mehrere alte Bauteile, Capitäle, Säulenfüsse und Schäfte in den Winkeln lagen, ferner dass eine der Säulen ausnahmsweise einen mit Schilfblättern geschmückten Fuss (Fig. 47) und

eine andere ein ornamentirtes Capital (Fig. 48) besitzt. Dem künstlerischen Charakter nach scheint der Bau zur Zeit Vladislav's II. ausgeführt worden zu sein.

Die Hauptmaasse sind:

Gesamtlänge im Licht	152 Fuss,
davon gehören dem Presbyterium sammt Apsis	70 "
dem Kirchenhause	65 "
der Vorhalle	17 "
Gesamtlänge der Krypta	68 "
Gesamtbreite der Kirche	65 "
Mauerstärke der Oberkirche	4 "
Höhe der alten Arcaden-Bogen	18 "
Höhe der Säulen in der Krypta	7 "
Durchmesser der Säulen	11 Zoll.

Schliesslich haben wir die Blicke noch den Überresten eines frühern Baues zuzuwenden, die sowohl in den Seitenschiffen rechts und links neben den kleinen in die Krypta führenden Treppen, wie in der Krypta selbst, sichtbar werden. Zuerst fallen zwei halbvermauerte runde Säulen von $4\frac{1}{2}$ Stärke auf, deren Anordnung nicht dem allgemeinen Plan angehört, wie auch ihr Zweck nicht zu errathen ist; dann sehen wir im linken Nebenschiffe unmittelbar an der kleinen Treppe Wandverstärkungen, welche offenbar mit den vermauerten Säulen, aber mit keinem Kirchentheile correspondiren; ähnliche Verstärkungen wird man auch in der Krypta gewahr. Sollten diese im mitgetheilten Kirchengrundriss angedeuteten Theile vom Baue Břetislav's herrühren, so dürfte derselbe eine runde Form eingehalten haben und ziemlich umfangreich gewesen sein ²². Indess sind diese Partien so räthselhaft und auch so oft überkleistert, dass nur mit Hilfe von einigen Durchbrechungen Aufschlüsse gewonnen werden könnten.

Das Bau-Material ist ein ziemlich weicher Sandstein, welchen man ringsum in der Gegend bricht; das

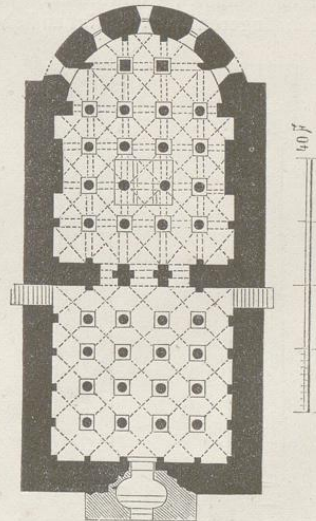


Fig. 41.

²² Sollte diese Vermuthung begründet sein, könnte das alte Cosmas- und Damian-Capellchen wohl frei in der Mitte gestanden haben und es hätte mit der Sage Richtigkeit.



Fig. 42.

laufende Mauerwerk besteht aus Bruchsteinen, Pfeilern, Lesenen und künstlichen Arbeiten aus Quadern. Die Säulen mit ihren ungegliederten Capitälern, denen sogar die Deckplatten fehlen, haben zwar ein rohes Ansehen, doch macht die Krypta einen unbeschreiblich malerischen Eindruck und darf unbedingt zu den bedeutendsten derartigen Werken gezählt werden.

Die Benedictiner Stiftskirche in Kladrau.

Kladrau gehört zu den ältesten Klöstern Böhmens und wurde bereits durch die Herzoge Svatopluk und Vladislav I. im Jahr 1108 gegründet und mit einheimischen Mönchen besetzt. Diese entsprachen den gestellten Anforderungen so wenig, dass Vladislav nach seinem Regierungsantritt (1109) Ordensmänner aus dem schwäbischen Stift Zwyzalten berief, um in das noch nicht gesicherte Unternehmen Ordnung zu bringen. Der Herzog, der eine Tochter des Grafen Berg von Schwaben als Gemahlin erkor, hatte während der Hochzeitsreise Zwyzalten besucht und es gefielen ihm die dortigen Einrichtungen so wohl, dass er den Abt Udalrich anging, Kladrau mit Mönchen seines Klosters zu besetzen. So ehrenvoll dieser Antrag auch war, hatte Udalrich doch viele Bedenken; man fürchtete die Wildheit des böhmischen Landvolkes, mehr noch die fremde Sprache; dazu kam, dass Kladrau bereits von Ordensleuten aus dortiger Gegend bewohnt war ²⁴.

Der Herzog scheint die obwaltenden Bedenklichkeiten erst nach längerer Zeit beseitigt zu haben, worauf

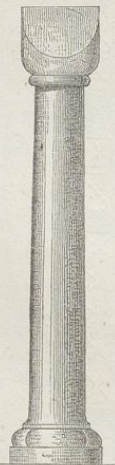


Fig. 43.

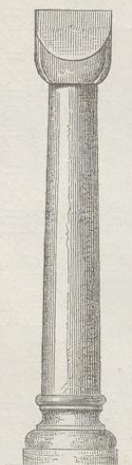


Fig. 44.

²⁴ In den Annalen von Zwyzalten heisst es, T. I. pag. 59: „Ea res nostris admodum difficilis est ob gentis illius ferocitatem et barbarae linguae ignorantiam“.

zwölf schwäbische Mönche, alle in der Ordenszucht trefflich eingeübt, von Zwyzalten nach Kladrau herüberzogen. Nun erst, 1115, geschah die eigentliche Stiftung und Dotirung: das Kloster wurde mit Gütern reich bedacht, aber die von Abt Ulrich vorhergesehenen Übelstände blieben nicht aus. Bald ergaben sich zwischen den deutschen Mönchen und den bereits vorhandenen Klosterbewohnern so ernste Zerwürfnisse, dass zwischen 1117 und 1130 eine dreimalige Auswanderung und Zurückberufung der Zwyzaltner Colonie stattfand.



Fig. 45.

Erst unter Vladislav II. wurde dauernder Friede im Stifte geschaffen. Dieser Fürst, ein Sohn Vladislav's I., besuchte häufig die Anlage seines Vaters, vermehrte die Klostergüter und sicherte die Ordnung. Damals stand Abt Lambert aus Zwyzalten dem Kloster vor und während seiner langen Regierung, 1140—1186, scheint die Stiftskirche zu Ehren Mariens erbaut worden zu sein. Es treffen mehrere Umstände zusammen, welche den Abt Lambert als denjenigen bezeichnen, der diesen Bau eingeleitet hat; denn ums Jahr 1130 wird das Kloster noch als ärmlich aussehend geschildert, wie denn inmitten der obwaltenden Streitigkeiten zwischen den Mönchen nicht ein höchst grossartiger Kirchenbau eingeleitet werden konnte. Dann soll die alte Kirche nicht ganz am Platze der gegenwärtigen bestanden haben, sondern etwas weiter südlich, wo sich noch eine Gruft-Capelle des Herzogs Vladislav I. befindet. Endlich erlebte das Stift in seinem fast siebenhundertjährigen Bestehen keine zweite so günstige Periode als zwischen den Regierungen der Äbte Lambert und Reinerus, nie waren ausgiebigere Mittel vorhanden und herrschte unter den Ordensleuten so vollständige Eintracht. Der Bau mag lang gedauert und erst unter Otakar I. während der Regierung des Reinerus, 1230—1275, gänzlich zu Stande gebracht worden sein ²⁵.

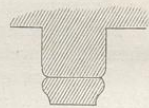


Fig. 46.

Nach allerlei Wechselfällen und nachdem das Kloster unter Karl IV. glückliche Zeiten erfahren hatte, drohte unter seinem Nachfolger dem Stifte die Gefahr der Aufhebung. Kaum war dieses drohende Gewitter abgeleitet, brachen die hussitischen Unruhen in hellen Flammen aus; Žizka eroberte am 23. Jänner 1421 das Kloster, bei welchem Ereignisse die Ostseite der Kirche niedergebrannt wurde. Im weiteren Verlaufe der Bürgerkriege fanden nochmalige Verwüstungen statt, dann brannten 1590 die Stiftsgebäude durch ein zufällig entstandenes Feuer

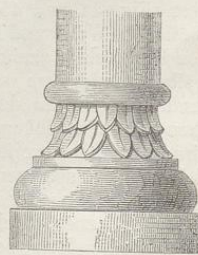


Fig. 47.

²⁵ Die Zeitbestimmungen bei so oft umgeänderten Klosterkirchen, wie Kladrau, Strahov und Altbunzlau sind ausserordentlich schwierig; einerseits weil beinahe jeder Abt grössere Restaurationen, welche von den Zeitgenossen höchlich bewundert wurden, hat ausführen lassen, andererseits weil die charakteristischen Merkmale gewöhnlich ganz verwischt wurden.